

Franckesche Stiftungen zu Halle

William Shakespear's Schauspiele

Leben Heinrichs des Achten

Shakespeare, William

Zürich, 1777

VD18 90845226

Dritter Auftritt.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden. Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216175](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216175)

Zauberkrast darin. Ist weist du den Weg nach Hause.

1. Wache. Hörst du wohl, wie wir dafür ausgeschmählt werden, daß wir deine hohe Person zurück hielten?

2. Wache. Warum, meynst du wohl, sollt' ich igt in Ohnmacht fallen?

Menenius. Ich kümmere mich nicht um die Welt, noch um euren Feldherrn. So nichtswürdige Geschöpfe, wie ihr seyd, giebt es kaum mehr in der Natur. Wer den Vorsatz hat, sich selbst den Tod zu geben, fürchtet ihn nicht von andern; laßt euern Feldherrn es so schlimm machen, als er nur kann! Und ihr, bleibt das lange, was ihr seyd, und euer Elend nehme mit eurem Alter zu! Ich sag' Euch, was man mir sagte: Hinweg!

1. Wache. Ein wackerer Mann, meiner Treu!

2. Wache. Der würdigste Mann ist unser Feldherr; er ist ein Fels, eine Eiche, die der Wind nicht erschüttert.

(Sie gehn ab.)

Dritter Auftritt.

Koriolan und Aufidius.

Koriolanus. Morgen soll sich unser Heer vor den Mauern Roms lagern — Du, mein Gehülfe in dieser Unternehmung, mußt es dem Volksischen Senat melden, wie aufrichtig ich in dieser Sache gehandelt habe.

Aufidius. Bloß ihr Bestes hast du vor Augen

gehabt; gegen die allgemeinen Bitten der Römer dein Ohr verstopft; auch kein einzelnes, geheimes Geflüster zugelassen, selbst von solchen Freunden nicht, die deiner gewiß zu seyn glaubten.

Koriolanus. Jener alte Mann, der eben hier war, den ich mit kummervollem Herzen nach Rom schickte, liebte mich zärtlicher, als ein Vater; vergötterte mich wirklich. Es war ihre letzte Zuflucht, ihn abzusenden, um dessen alter Liebe willen ich noch einmal — wenn ich gleich verdrießlich gegen ihn that — ihnen die vorigen Bedingungen angetragen habe, die sie ausschlugen, und auch izt nicht annehmen können. Bloß um ihm, der mehr auszurichten hofte, zu willfahren, hab' ich ganz wenig zugestanden. Neuen Gesandtschaften und Bitten von dem ganzen Staate sowohl, als von einzelnen Freunden, werd' ich von nun an kein Gehör geben — (Man hört drinnen ein Geräusch.) Ha! was ist das für ein Geräusch? Muß ich in eben dem Augenblicke, da ich diesen Schwur thue, versucht werden, ihn zu brechen? Ich werd' es nicht thun —

Virgilia, Volumnia, Valeria, der junge Marcius, und Gefolge, alle in Trauer.

Mein Weib kommt zuerst, dann die ehrwürdige Matrone, die mich unter ihrem Herzen trug, und an ihrer Hand der Enkel ihres Bluts. Aber hinweg, Zärtlichkeit! Zerreißt, all ihr Vorrechte und Bande der Natur! Es sey Tugend, hartnäckig zu seyn! — (Virgilia neigt sich vor ihm.) Was ist diese Verneigung

werth, oder diese Taubenaugen, die Götter zum Meyneid reizen könnten? — Ich zerschmelze, und bin nicht aus stärkerm Thon gebildet, als andre — Meine Mutter bückt sich vor mir, als ob der Oлимп sich demüthig vor einem Maulwurfsbügel neigte! und mein kleiner Sohn hat so viel Fürsprache in seinem Blick, daß die große Natur ruft: Versag' es ihm nicht! — Mögen doch die Volscier Rom schleifen, und Italien verheeren! Ich werde nicht so kindisch seyn, dem Naturtriebe zu gehorchen, sondern da stehen, als ob der Mensch Urheber seiner selbst wäre, und keine weitere Verwandtschaft kenne.

Virgilia. Mein Herr und Gemahl!

Koriolanus. Dieß sind nicht mehr die Augen, die ich in Rom hatte.

Virgilia. Der Kummer, der uns so sehr entstellt, macht, daß du das glaubst.

Koriolanus. Gleich einem schlechten Schauspieler hab' ich ikt meine Rolle vergessen, und bin ganz heraus gekommen, ohne mir weiter helfen zu können — Bester Theil meines Fleisches, vergieb meine Tyrannen; aber dem ungeachtet sage doch nicht: vergieb unsern Römern! — O! ein Kuß, langwährend, wie meine Verbannung, süß, wie meine Rache! — Nun, bey der eifersüchtigen Königin des Himmels! *) jenen Kuß nahm ich von dir mit, meine Theure; und meine treue Lippe hat ihn seitdem jungfräulich aufbewahrt — Ihr Götter! ich schwaze, und lasse die
 *) d. i. bey der Juno, der Göttinn der Ehe, und folglich der Rächerinn ehlicher Treulosigkeit. Johnson.

edelfte Mutter von der Welt ohne Gruß! (Er kniet.)
 Sink, mein Knie, in die Erde, zeige mehr Eindruck
 deiner tiefen kindlichen Pflicht, als die Liebe gemei-
 ner Söhne!

Volumnia. O! steh gesegnet wieder auf! indes
 ich auf keinem sanftern Küssen, als Kieselsteine, vor
 dir knie, und auf eine unschickliche Art dir eine Er-
 gebenheit bezeuge, die man bisher ganz unrecht zwi-
 schen Eltern und Kindern vertheilt hat!

Koriolanus. Was heißt das? — Du kniest vor
 mir? vor deinem bestrafte Sohn? — O! so müssen
 die Kiesel der hungrigen Seelüste gegen die Sterne
 prallen! so müssen die aufrührischen Winde die stol-
 zen Cedern gegen die feurige Sonne anschlagen, und
 die Unmöglichkeit morden, um das, was nicht seyn
 kann, zur leichten Arbeit zu machen!

Volumnia. Du bist mein Kriegsheld; ich half
 zu deiner Bildung — Kennst du dieß Frauenzimmer?
 (auf Valeria weisend.)

Koriolanus. Die edle Schwester des Publikola,
 Roms Diana, keusch, wie das Eis, das, vom Frost
 aus dem reinsten Schnee zusammen geronnen, an
 Dianens Tempel hängt — Theure Valeria! —

Volumnia. (indem sie ihm den kleinen Marcius zeigt.)
 Dieß ist nur noch ein kleiner Auszug von dir, der,
 von der Folgezeit erweitert, ganz das werden kann,
 was du bist.

Koriolanus. Der Gott der Krieger müsse, mit
 Genehmigung des allbeherrschenden Jupiters, deinen
 Sinn zum Edelmuth bilden, damit du für die Schande

unverleztlich werdest, und im Kriege fest stehest, wie ein großes Seezeichen, das jeden Sturm aushält, und alle rettest, die ihr Auge auf dich richten!

Volumnia. Knie nieder, Kind.

Koriolanus. Das ist mein wackerer Sohn!

Volumnia. Er, deine Gattinn, dieß Frauenzimmer, und ich, wir alle haben ein Anliegen an dich.

Koriolanus. Ich bitt' euch, verschont mich; oder, wenn ihr mich ja bitten wollt, so bedenkt vorher, daß ihr es nicht für abschlägige Antwort halten müßt, wenn ich euch das versage, was ich nie zu gewährleisten geschworen habe. Heißt mich nicht meine Soldaten ab danken, oder mich mit Roms Handwerkern wieder in Vergleich einlassen — Sagt mir nicht, worin ich wider die Natur zu handeln scheine; versucht es nicht, meine Wuth und Rachsucht mit euren kaltblütigern Vorstellungen zu besänftigen.

Volumnia. O! nicht mehr; nicht mehr! — Du hast schon gesagt, daß du uns nichts gewähren wirst; denn wir haben um nichts anders zu bitten, als um das, was du schon abschlägst. Dennoch wollen wir dich darum bitten, damit der Vorwurf, wenn wir eine Fehlbitte thun, bloß deine Härtherzigkeit treffe — Hör' uns also.

Koriolanus. Aufdies, und ihr Volsceier, merkt auf; denn ich will keine Gesandtschaft von Rom ins geheim hören — Euer Gesuch!

Volumnia. Wenn wir auch schwiegen, und nichts sagten, so würde schon unser Anzug und ganz
(Neunter Band.)

ger Anblick es entdecken, was wir seit deiner Verban-
nung für ein Leben geführt haben. Bedenke nur,
wie weit unglücklicher, als alle Weiber auf der Welt,
wir hieher gekommen sind, da selbst dein Anblick,
bey dem unsre Augen von Freudenthränen überfließen
sollten, bey dem unsre Herzen vor Entzücken hüpfen
sollten, jene zum Weinen, und diese vor Furcht und
Gram zu zittern zwingt, indem er der Mutter, der
Gattinn, und dem Kinde, den Sohn, den Gemahl,
und den Vater zeigt, der seinem Vaterlande die Ein-
geweidte zerreißt. Und für uns Arme ist deine Feind-
schaft am verderblichsten; du verhinderst uns, zu den
Göttern zu beten, ein Trost, dessen alle, nur wir
nicht, genießen. Denn wie können wir — ach! wie
können wir für unser Vaterland beten, das uns so
nahe angeht, und zugleich um deinen Sieg, der uns
so nahe angeht? Leider! müssen wir entweder unser
Vaterland, unsre theure Ernährerin, verlieren,
oder dich, unsern Trost in dem Vaterlande. Wir
müssen offenbar ins Verderben stürzen, wenn wir
unsren Wunsch erhalten, daß eine von beyden Par-
theyen gewinnen möge. Denn entweder mußt du,
als ein ausländischer Empörer mit Fesseln durch unsre
Straßen geführt werden, oder triumphirend auf dei-
nes Vaterlandes Trümmern einher treten, und den
Palmenkranz dafür tragen, daß du deines Weibes
und deiner Kinder Blut tapfer vergossen hast. Ich
für mein Theil, Sohn, denke nicht erst lange auf
das Glück zu warten, bis es durch den Ausgang die-
ses Kriegs entschieden ist. Kann ich dich nicht über-

reden, lieber eine edle Schonung gegen beyde Parthenen zu beweisen, als den Untergang der einen zu suchen; so sollst du — glaub' es mir gewiß — du sollst nicht eher ausziehen, deine Vaterstadt anzugreifen, als auf den Leib deiner Mutter treten, der dich zur Welt brachte.

Virgilia. Und auf meinen Leib, der dir diesen Knaben gebär, um deinen Namen auf die Folgezeit zu bringen.

Knabe. Auf mich soll er nicht treten. Ich will davon laufen, bis ich grösser bin; aber dann will ich fechten.

Korriolanus. Um nicht auf eine weibische Art zärtlich zu seyn, muß man nicht das Antlitz eines Kindes noch eines Weibes sehen. Ich sehe hier schon zu lange —

Volumnia. Nein, geh nicht so von uns. Hätt unser Gesuch die Absicht, die Römer zu retten, und dadurch die Volscier, denen du dienst, zu Grunde zu richten, so könntest du uns mit Recht den Vorwurf machen, daß wir dich an deiner Ehre kränken wollten. Nein; unser Gesuch ist, daß du sie aussöhnest, daß die Volscier sagen können: Diese Gnade erwiesen wir; die Römer: wir erhielten sie; und beyde Parthenen dich segnen und ausrufen mögen: Sey beglückt dafür, daß du diesen Frieden stiftetest! — Du weißt, grosser Sohn, das Ende des Kriegs ist ungewiß; aber das ist gewiß, daß, wenn du Rom eroberst, der Vortheil, den du davon einerndtest, nichts weiter ist, als ein Name, dessen Wiederholung

mit Flüchen begleitet seyn, dessen Chronik so lauten wird: „Der Mann war edel; aber durch seine letzte Unternehmung tilgte er seinen Edelmuth aus, verheerte sein Vaterland, und sein Name bleibt ein Abscheu der Folgezeit.“ — Rede zu mir, Sohn; du hast von jeher auch die kleinsten Pflichten der Ehre zu erfüllen gesucht, um die Vollkommenheit der Götter nachzuahmen; mit Donner die weiten Wangen der Luft zu zerreißen, und doch dein schwefelichtes Geschloß nur mit einem Keile zu laden, der nur eine Eiche spalten sollte. Warum redest du nicht? Hältst du es einem edlen Manne für rühmlich, der Beleidigungen immerfort zu gedenken? — Tochter, rede du; er achtet dein Weinen nicht — Rede du, Knabe; vielleicht wird deine Kindheit ihn mehr rühren, als unsre Vorstellungen vermögen — Kein Sohn auf der Welt hat seiner Mutter mehr zu danken; und doch läßt er mich hier plaudern, wie eine Gefangene. Du hast nie in deinem Leben deiner theuren Mutter eine Gefälligkeit erzeigt, da sie, die arme Henne, gegen keine andre Brut zärtlich, dich ins Feld, und, mit Ehre beladen, wieder nach Hause gegluhkt hat. Sage, mein Besuch sey unbillig, und stosse mich zurück. Aber, wenn das nicht ist, so handelst du nicht rechtschaffen, und die Götter werden dich dafür strafen, daß du mir den Gehorsam vorenthältst, der einer Mutter gebührt. — Er wendet sich weg; fällt nieder, ihr Frauen; laßt uns ihn mit unsern Knien beschämen. Seinem Beynamen Koriolan gebührt mehr Stolz, als Mitleid unsern Bitten. Kniet nie,

der; und dann nichts mehr; dieß ist das letzte — Dann wollen wir zurück nach Rom, und unter unsern Nachbarn sterben — O! blick uns an; dieser Knabe, der nicht sagen kann, was er haben will, und doch zur Gesellschaft, mit uns kniet, und seine Hände empor hält, spricht für unser Gesuch mit mehr Stärke, als du hast, es abzuschlagen. Kommt, laßt uns gehn. Dieser Mensch hatte eine Volsceerin zur Mutter; sein Weib ist zu Korioli; und dieß Kind gleicht ihm nur von ungefähr — Gieb uns nur unsern Abschied. Ich werde schweigen, bis unsre Stadt im Feuer steht; dann aber will ich noch ein wenig reden.

Koriolanus. Mutter! — Mutter! — (Er hält sie schweigend bey den Händen.) Was hast du gemacht? — Sieh, die Himmel öffnen sich, die Götter sehen hernieder, und verlachen diesen unnatürlichen Auftritt. O! meine Mutter! Mutter! oh! — du hast einen glücklichen Sieg für Rom erkämpft; aber über deinen Sohn — glaub' es, o! glaub' es — den nachtheiligsten, wo nicht den tödtlichsten, Sieg hast du über ihn erhalten. Aber es sey darum! — — Aufidius, kann ich gleich keinen Krieg weiter führen, so will ich doch einen anständigen Frieden machen. O! guter Aufidius, wärest du in meiner Stelle; sage, würdest du einer Mutter weniger Gehör gegeben, oder ihr weniger gewährt haben, Aufidius?

Aufidius. Ich war durch und durch gerührt.

Koriolanus. Ich wollte drauf schwören, daß du's warst; auch gehört nicht wenig dazu, Freund, wenn man meine Augen dahin bringen will, sich in